



**Ausschussdrucksache 21(22)129
vom 15. Mai 2026**

**Stellungnahme Dr. Steffen Skudelny
Deutsche Stiftung Denkmalschutz**

zu TOP 1 der 22. Sitzung am 20. Mai 2026

Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie
Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Kultur und Medien
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Büroleitung.kulturausschuss@bundestag.de

Schlegelstraße 1 · 53113 Bonn
Tel. 0228 9091-0
info@denkmalschutz.de
www.denkmalschutz.de

Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX
Commerzbank AG

Schirmherr
Bundespräsident F.-W. Steinmeier

13. Mai 2026

Stellungnahme Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Zum öffentlichen Fachgespräch zum Thema „Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung“

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir danken für die Möglichkeit, dem Ausschuss zum aktuellen Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung Auskunft geben zu können

Als größte private und unabhängige Stiftung im Bereich Denkmalpflege in Deutschland ist die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) seit über 40 Jahren ein unverzichtbarer Partner vieler Denkmalbesitzer. Von bürgerschaftlichem Engagement getragen und durch private Spenden finanziert, förderte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bundesweit bisher über 7.600 Denkmale mit rund 826 Millionen Euro. Zur Förderung von inzwischen rund 600 Denkmalen jährlich tragen auch die Erträge von über 280 Treuhandstiftungen bei, die von der DSD verwaltet werden. Neben der praktischen Denkmalförderung erfüllt die Stiftung ihren zweiten Satzungsauftrag, die Bewusstseinsbildung für den Denkmalschutz zu stärken, durch Projekten wie die bundesweite Koordinierung des Tags des offenen Denkmals®, das Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ oder das Freiwillige Soziale Jahr in der Denkmalpflege in ihren Jugendbauhütten. Junge Menschen an alle Bereiche der Denkmalpflege heranzuführen, ist für die Stiftung und ihre Förderer eine wichtige Aufgabe. Mit dem Magazin MONUMENTE, dem Verlag Monumente Publikationen sowie einer breiten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden aktuelle Themen der Denkmalpflege und Denkmalkultur in breite Teile der Bevölkerung getragen. Mit dem Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege oder dem Stipendienprogramm Restaurator im Handwerk sowie einem umfangreichen Programm der DenkmalAkademie fördert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz die fachliche und qualitative Fort- und Weiterbildung in der Denkmalpflege. Ein Netz von rund 500 ehrenamtlichen Ortskuratorien unterstützt die Anliegen der der Denkmalpflege bundesweit.



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Basierend auf dieser bundesweiten Erfahrung mit Aufgabenstellungen in der praktischen Denkmalpflege und der Denkmalvermittlung engagiert sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in Deutschland seit über 40 Jahren.

In Deutschland stehen drei bis vier Prozent der Bausubstanz unter Denkmalschutz, weil sie als authentische Zeugnisse der Kultur, der Geschichte und den Entwicklungen unsere Landschaften und Städte prägen. Sie schaffen Heimat und Identität, sie dienen als Wissensspeicher für über Jahrhunderte bewährte Baukultur, Bautechnik und Baumaterialien. Denkmale sind Orte des sozialen Miteinanders der Gesellschaft, egal ob in den Städten oder in ländlichen Regionen. An Denkmalen sammelt sich bürgerschaftliches Engagement, das gerade in unsicheren Zeiten gestärkt werden muss.

Diesen inzwischen raren kostbaren Schatz zu bewahren, muss aller Anstrengungen Wert sein. Als „Ressource Bau“ stellen Denkmale einen realen Wert dar. Denkmalpflege ist gelebter Ressourcenschutz, sie leistet eine wichtige Vorbildfunktion zur Ressourcenschonung und zur Energieeinsparung. Doch in den politischen und öffentlichen Nachhaltigkeitsdiskussionen finden derartige Erkenntnisse trotz besseren Wissens oftmals keine Berücksichtigung.

Aktuell sehen wir mit Besorgnis, dass – wie so oft – in herausfordernden Zeiten Kultur, und damit auch Denkmalschutz, als verzichtbare Aufgaben bewertet werden. Selbst internationale Abkommen wie die Haager Konvention oder die Konvention von Granada werden vernachlässigt. Neben finanziellen Kürzungen wird die hohe Fachlichkeit der Disziplin Denkmalpflege zunehmend ausgehebelt oder marginalisiert. Insofern begrüßen wir, dass das Sonderprogramm Denkmalschutz des Bundes gegenüber 2025 und entgegen dem allgemeinen Trend in den Bundesländern aufgestockt werden soll auf 50 Mio. €. Die traditionell hohe fachliche Kompetenz der Archäologie und Denkmalpflege, um die Deutschland international beneidet wird, wird durch Kürzungen an Hochschulen und Instituten, aber auch durch die Streichung von Aufgaben und Stellen mit Qualitätsstandards gefährdet. Wir geben dringend zu bedenken, dass fehlende Ausbildungsqualität in allen Bereichen – Architektur, Kunstgeschichte, Handwerk, Archäologie etc. – sich in wenigen Jahren als nur schwer wieder zu heilenden Mangel niederschlagen wird. Denkmalpflege ist ein eigenständiger und hochqualifizierter Wirtschaftsfaktor gerade im regionalen Mittelstand, gerade in ländlichen Regionen.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz erkennt bundesweit einen Trend in der Gesetzgebung der Länder und des Bundes, im Windschatten der großen gesellschaftlichen Herausforderungen die Bewahrung historischer Bausubstanz als Störfaktor auszumachen und zu diskreditieren. Es geht um Wehrtüchtigkeit, der Bund hat den „Bau-Turbo“ verabschiedet, man will die Wohnungsnot bekämpfen und Bürokratie abbauen. Doch mit drei bis vier Prozent Bausubstanz lassen sich diese wichtigen gesellschaftlichen Fragen nicht bewältigen, die hierzu laufenden Gesetzesänderungen – und politischen Debatten – sind reine Symbolpolitik und Augenwischerei. Die öffentliche Hand darf sich nicht aus ihrer Vorbildfunktion für eine qualitätvollen Denkmalpflege herausziehen.



In der scheinbaren Stärkung der Kommunen im Bereich Denkmalpflege erkennen wir eine Schwächung der Fachlichkeit. Viele Kommunen sind nicht in der Lage, diese komplexe zusätzliche Aufgabe zu übernehmen. Das schlägt sich aktuell etwa in NRW in den Stellungnahmen der kommunalen Spitzenverbände und vieler Gemeinden zu entsprechenden Plänen nieder. Nur die Stärkung der qualitätvollen Beratung durch die Fachämter und deren frühzeitige Einbindung in die Planungen kann gerade die rund 80 Prozent der privaten Denkmaleigentümer vor kostenintensiven Baufehlern, die vielfach erst in 10-15 Jahren erkennbar werden, bewahren helfen. Wir sehen die aktuellen gegenläufige Entwicklungen mit großer Sorge. Es werden sehenden Auges in der Mehrheit gut laufende Prozesse, von denen die Öffentlichkeit in der Regel keine Kenntnis nimmt, aufgegeben.

„Denkmale von nationaler Bedeutung“ erfahren gegenüber den landschaftsprägenden Denkmalen eine besondere Aufmerksamkeit. Die Fortführung des entsprechenden Förderprogramms stellt – als einziges Denkmalpflege-Programm des Bundes – sicher, was Denkmale benötigen: kontinuierliche Hilfe zur dauerhaften Pflege. Die Fortführung weiterer – erfolgreicher – Förderprogramme des Bundes oder langjähriger Bund-Länder-Programme für Denkmale, auch in ihrer städtebaulichen Funktion, wäre begrüßenswert. Die Definition des Begriffs „nationaler Bedeutung“ bedarf einer stärkeren öffentlichen Debatte, um die Nachvollziehbarkeit dieses Programms zu verbessern.

Denkmale müssen immer aus überprüfbaren fachlichen Gründen definiert werden, sie dürfen nicht individuell, geschmäckerlich, politisch oder gar propagandistisch definiert werden. Denkmale müssen nicht schön und nicht „gut“ sein. Gerade entsprechend politisch motivierte Debatten verfolgen wir mit Sorge.

Trotz jahrzehntelanger guter Arbeit der Denkmalpfleger in allen Bundesländern mangelt es bis heute bundesweit an fundiert evaluierten und verlässlichen Zahlen zu Anzahl, Gattungen, Besitzern, Zustand und Bearbeitern der Denkmale in Deutschland. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat dies mit ihrem Fünf-Punkte Forderungskatalog zur letzten Bundestagswahl und in ihrem Schwarzbuch der Denkmalpflege 2025 bereits thematisiert.

Die bundesweiten Bestrebungen, Baunormen zu reduzieren, begrüßen wir sehr. Die Übertragung dieser Normen auf Bauwerke, die sich seit Jahrzehnten wenn nicht seit Jahrhunderten, sowohl funktional als auch in ihrer Flexibilität bewährt haben, erscheint zunehmend unsinnig. Die Akzeptanz, dass ein Bestandsbau ohne kostenintensive Anpassung an Neubaustandards genutzt werden kann, ist eine positive Entwicklung. Die qualitätvolle Denkmalpflege hat im Bereich der Altbausanierung und Umnutzung viel beizutragen.

Ungünstig hingegen beurteilen wir die Tendenz, dass bei den zulässigen Komplementärmittelförderungen zunehmend private Mittel wie öffentliche Mittel behandelt werden. Dabei stellen Fördervereine, die DSD oder andere Stiftungen private Mittel zur Verfügung, um insbesondere für private und gemeinnützige Denkmaleigentümer weitere Kredite zu vermeiden, um den Eigenanteil zu erhöhen bzw. im Bedarfsfall auch zu ersetzen. Dieses bürgerschaftliche Engagement wird düpiert, wenn die öffentliche Hand ihre Mittel entsprechend reduziert.



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Gerade aus den Erfahrungen mit privaten Denkmaleigentümern fordern wir eine entsprechende Entschlackung der immer komplexeren und aufwendigeren Vergabestrukturen öffentlicher Fördermittel, die viele insbesondere kleine und mittelständische Betriebe von den Vergabeprozessen ausschließt. Hinzu kommt als Kostentreiber der benötigte professionelle Aufwand für Anträge, deren zwischenzeitlich notwendige Aktualisierungen und Abrechnungen. Neben den mitunter langwierigen Entscheidungsprozessen kommt dies einem Schildbürgerstreich gleich. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz erreichen zunehmend Bitten zur Übernahme eines Kredits, der zur Interimsfinanzierung der genehmigten Förderungen von privaten Antragstellern benötigt wird. Gerade die, für die Förderprogramme gedacht sind, sollen einen Kredit aufnehmen, um sie zu erhalten.

Die im Jahresverlauf späten Genehmigungen und Auszahlungen der Förderungen führen zu zunehmenden Problemen auf den Baustellen, die sich auch auf die Arbeit anderer Fördermittelgeber auswirken.

Insgesamt mehr Vertrauen in die Bürgerinnen und Bürger, spürbare Entlastung von Berichts- und Nachweispflichte, dafür eine moderate Erhöhung der Stichproben und im Fall von Verfehlungen oder gar Betrug eine deutliche Erhöhung der Sanktionen in schnellen und öffentlichkeitswirksamen Verfahren empfiehlt bereits die „Initiative für einen handlungsfähigen Staat“ unseres Schirmherrn, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in ihrem Abschlussbericht 2025.

Denkmalpflege ist ein Thema, das mit großen bürgerschaftlichem Engagement unterstützt wird. Kaum ein Denkmal ist ohne Förderverein. Die Zivilgesellschaft ist bereit, Verantwortung zu übernehmen. Sie fordert jedoch eine entsprechende Wertschätzung und Anerkennung durch die Politik. Sie ist kein Notnagel, sondern eine Ergänzung zur politischen Verantwortung für das kulturelle Erbe, das in vielen Bundesländern in der Verfassung verankert ist. Eine solche Verankerung auf Bundesebene ist erstrebenswert.

Wir freuen uns auf das Fachgespräch mit dem Kulturausschuss.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Steffen Skudelny